

chen Sprache wird diese Luther-Biographie ihren Leserkreis vornehmlich bei interessierten Laien, hier und dort vielleicht sogar in Konfirmandenkreisen finden.

Hartmut Merten

WERNER ELERT, Die Lehre des Luthertums im Abriß. Mit einem Geleitwort von Gerhard Müller. 3. Aufl., Martin Luther-Verlag, Erlangen 1978, 158 Seiten.

Das 1924 in erster und 1926 in überarbeiteter zweiter Auflage herausgekommene Werk des 1954 heimgegangenen Erlanger Kirchenhistorikers und Systematikers, das auch ins Englische und Ungarische übersetzt wurde, kann als grundlegende Skizze zu seinen systematischen Hauptwerken, der Dogmatik (1941) und Ethik (1950) angesehen werden. In außerordentlich komprimierter Form zeichnet Elert auf 158 Seiten in sehr präzisen und eigenwilligen Formulierungen Grundlinien der lutherischen Dogmatik und Ethik. Es ist ein Versuch, die Lehre des Luthertums lebensnah zu formulieren; wobei der Verfasser die induktive Methode gewählt hat, um dem Menschen der Gegenwart nicht eine Repräsentation der alten Dogmatik vorzusetzen, »denn das hieße das Luthertum für eine tote Sache erklären«, sondern Elert will deutlich machen, daß das Luthertum diejenige Form des Christentums ist, in der »der lebendige Geist des Herrn der Kirche . . . auch in unserem Zeitalter seinen lebendigen Ausdruck sucht« (S. 158). Das Buch ist in drei Abschnitte gegliedert: »Der Kampf mit Gott«, »Die Versöhnung« und »Die Freiheit«. Die Verwendung des Begriffes »Schicksal« – dem Produkt aller Fakten,

die unser Leben gestalten – wird von Elert benutzt, »um überhaupt eine Basis zu finden, auf der man mit dem Gegenwartsmenschen verhandeln kann« (S. 139). Die Darstellung der dogmatischen und ethischen Grundlagen lutherischen Glaubens ist streng an den Schriftbeweis und an Lutherzitate gebunden, wobei Elert den Reformator nicht als bloß formale Autorität ansieht, sondern »als ersten und für alle Zeiten klassischen Zeugen der Art von Christentum, die nach ihm den Namen hat« (S. 149). Daß Elerts Arbeit nicht von konfessioneller Engführung bestimmt ist, machen seine Ausführungen über die Ökumenizität des Luthertums deutlich (S. XI und 65). Unseres Erachtens besteht das Urteil, das Gerhard Müller in seiner instruktiven Einführung abgibt, zu Recht, daß der Verfasser hier den Versuch unternommen hat, »die Lehre des Luthertums so zu formulieren, daß sie im 20. Jahrhundert verständlich ist. Ein Versuch, der es lohnt, nach wie vor ernstgenommen zu werden« (S. VIII).

Hans Düfel

JOBST SCHÖNE (Hg.), Bekenntnis zur Wahrheit. Aufsätze über die Konkordienformel. Martin Luther-Verlag, Erlangen 1978, 192 Seiten.

1577 war die Konkordienformel am Ende langwieriger Auseinandersetzungen um das rechte Verständnis der Confessio Augustana erschienen. Drei Jahre später, zur 50jährigen Wiederkehr ihrer Übergabe, wurde die abschließende Sammlung aller lutherischen Bekenntnisschriften, das Konkordienbuch, veröffentlicht.

Zwischen den neuerlichen Gedenkjahren 1977 und 1980 ist der vorliegende